

den Herren Geh. Archivrat Dr. Joachim in Königsberg und Regierungs-Bauführer R. Haensler in Charlottenburg bin ich für ihre gütige Unterstützung zu aufrichtigem Danke verpflichtet. Die Beilagen mussten wegen Raummangels fortgelassen werden.

I. Die Eroberung Pr.-Hollands.

Während ein Teil der Polen die festen Städte des Bischofs von Pomesanien, der treu zum Orden hielt, einschloss, rückte das Hauptheer in das Ordensland ein.¹²⁾ Der Widerstand, den es fand, war sehr gering. Bischofswerder, Dt.-Eylau, Schönberg, Liebemühl, Saalfeld, Mohrunen, Liebstadt, Gilgenburg und Hohenstein wurden nach des Hochmeisters Geständnis von seinen Untertanen willig und ohne ernste Verteidigung den Feinden übergeben. Sie haben hierin, setzt er voll Bitterkeit hinzu, gehandelt, wie ihre Art ist und wie sie vor Alters auch getan. So hatte er nun seine Hoffnung auf das feste Holland gesetzt, dem das polnische Heer sich langsam näherte. In Elbing erkannte man das Herannahen der Polen an den Feuern, die in der Gegend von Holland aufgingen³⁾ Am 17. Januar erschien das polnische Heer vor der Feste und lagerte sich beim Dorfe Rogehnen, 5 km ös. von der Stadt. Am folgenden Tage machte der HM den Versuch dem Feinde im offenen Felde entgegenzutreten.⁴⁾ Mit 1800 Mann, meist Bürgern und samländischen Bauern, wagte er es, den weit überlegenen Feind im Lager zu überfallen. Aber der verwegene Plan missglückte; er habe nichts ausrichten können, gesteht der HM, da das Landvolk zu ungeschickt und mutlos gewesen sei. „Mit geschickterem und beherzterem Volke wollten wir sie mit Gottes Hilfe so abgewiesen haben, dass sie uns hinfort nicht weiteren Schaden sollten getan haben.“ Es scheint, dass der HM abgeschnitten wurde; nach

¹²⁾ Der Hochmeister gibt ihm eine Stärke von 8000 Mann zu Ross und Fuss mit 36 halben Schlangen (HM an Dietrich v. Schönberg. 1520 Jan. 26 KA). Doch lässt sich nicht erkennen, ob dabei die Truppen im Bistum Pomesanien mitgerechnet sind.

¹³⁾ Elbing an Danzig (1520 Jan. 15. Zettel in DA. 300 Abt. U 66 Nr. 532).

¹⁴⁾ Ueber das Gefecht bei Holland lagen mir drei Berichte aus KA vor: 1) HM an Dietrich v. Schönberg 26. Jan., 2) Eberhard Ferber an den Woiwoden v. Troki 22. Jan., 3) ein Danziger Kaufmann an seinen Lieger in Kauen (Kowno) 22. Jan. Von einem Ueberfall spricht auch Phil. Greissing an HM (KA 1520 April 13): schwisschen Rogeyn dem dorff u. dem Spitthilhoff an dem theich der sleus u. der Weisskenn . . auff dem feldleyn, do wir ober zogen, do wir sy im winther oberfallen woldenn. Es scheint also wirklich, dass es nicht des HMs Absicht war, der Besatzung von Holland Verstärkung zuzuführen, sondern den Feind im offenen Felde zu bestehen. Ausschlaggebend ist die Darstellung des HMs an seinen Vertrauten Schönberg. Die Stärke seiner Truppen ist nach Gans S. 303 angegeben. Ich folge seiner Angabe, obwohl der Danziger Kaufmann die anscheinend präzisere: 200 Reisige und 500 Fussknechte hat, da der HM einige Tage vorher bei Heydeck das Erscheinen von 2000 Mann angekündigt hatte. (Heydeck an HM 13. Jan. KA). Auch Ferber spricht von 2000 Mann.

Ferbers Bericht ergriff er, als die polnische Übermacht sich anschickte ihn zu umzingeln, mit wenigen Begleitern die Flucht nach der Stadt. Voller Schadenfreude schildert der Danziger Staatsmann, wie er sich schliesslich auf Schusters Rappen¹⁵⁾ eiligen Laufs hinter das Plankenwerk der Stadt gerettet habe. Aber seines Bleibens konnte hier nicht sein. Am folgenden Tage zog er nach Braunsberg ab,¹⁶⁾ in der Zuversicht Schloss und Stadt so verwahrt zu haben, dass die Feinde nichts ausrichten würden, wenn auch die Elbinger den polnischen Hauptleuten grosse Versprechungen gemacht hätten, wenn sie das „Raubschloss“ zerstören würden.

So war der Versuch dem Feinde im offenen Felde die Stirn zu bieten gescheitert. Wie die Dinge lagen, konnte er nicht wiederholt werden. Denn die Stimmung der Bevölkerung war derartig, dass der HM seinem Vertrauten Dietrich v. Schönberg gestand, er habe die Untertanen mehr zu fürchten als die Feinde. Es bezeichnet seine sanguinische Art, dass er von diesem Manne Hilfe, und zwar baldige Hilfe erhoffte; wenn er nicht bald käme und ihn aus diesem Fegfeuer erlöse, besorgte er einen Schaden von seinen Untertanen zu leiden, den er schwerlich wieder gutmachen könne. „Eile und komme bald, da wir Dich jetzt viel lieber sehen möchten als unsern Vater. Doch wollen wir uns, fügt er entschlossenen Mutes hinzu, solange halten, als der Leib es vermag, und sollten wir gleich darob zu Grund und Boden gehen.“

In Holland hatte man sich nun auf die Einschliessung und Belagerung gefasst zu machen. Die Besatzung der Stadt bestand, abgesehen von den Bürgern, die wohl einen Teil der Wachen zu übernehmen hatten,¹⁷⁾ aus 134 Braunsberger Bürgern, die der HM gleich nach der Einnahme Braunsbergs hierher gesandt hatte.¹⁸⁾ Im Schlosse lagen ausser den 8 Reisigen, die der Pfleger ausgerüstet hatte, samländische Edelleute nebst ihren Hinterlassen zu Fuss und zu Ross, ein gutes Dutzend Trabanten und sonstige

¹⁵⁾ Ferber a. a. O.: ex equestri factus est pedester et fede pedibus haud tardo cursu per sepimenta currens in civitatem Holland pervenit.

¹⁶⁾ Falk ed. Toeppen 49, der von einem Gefecht bei Holland nichts weiss, erzählt, beim Abzuge sei der HM mit seinem Volke auf der einen Seite des Mühlenflusses, die Polen auf der andern geritten und hätten vor dem Wasser nicht aneinander kommen können. Die Polen hätten sich gern an ihn gemacht, ihrer waren viele, der Fürst hatte nur 300 Pferde. Das kann richtig sein, zumal Falk in diesem Teil der Chronik manche gute Nachricht bringt.

¹⁷⁾ Aehnlich, wie z. B. in Rastenburg, wo der Rat mit Bewilligung der Gemeinde eine Ordnung für die Dauer des Krieges aufgerichtet und die Bürger in vier Abteilungen, deren jeder ein Rottmeister vorstand, zu den Wachen angesetzt hatte. (Hauskomtur zu Königsberg an HM 1520 März 3 KA).

¹⁸⁾ Die Zahl ergibt sich aus einer Anfrage des Braunsberger Rats an HM v. Anfang März 1520 (KA a. S. A. 194) über die Besoldung der Bürger. Auch Schütz 462a weiss, dass der HM 130 Bürger von Braunsberg „in die Besatzung zu Holland“ schickte. Die Scheidung der Besatzung des Hauses und der Stadt nach Falk 48. Die Zahl der Trabanten nach Acta Tomiciana 5, 320; ihren Namen nach sind es deutsche Landsknechte.

Söldner der HMs, während die Büchenschützen auf die Türme des Schlosses und der Stadt verteilt waren.

Im ganzen war die Zahl der Verteidiger nicht gering, — sie wird zwischen 4 u. 500 Mann betragen haben,¹⁹⁾ — aber ihre Qualität liess manches zu wünschen übrig. Die Reisingen konnten hier garnicht verwendet werden, so dass ihr Führer Dietrich v. Schlieben den HM wiederholt um Abberufung bat. Mit dem buntscheckigen Haufen der Fussknechte: deutscher Landsknechte, samländischer Bauern, widerwilliger Braunsberger war gegen den weit überlegenen Feind kaum etwas Ernsthaftes auszurichten. Mit Lebensmitteln war man auf dem Schlosse reichlich versehen. Auffallend stark war die Armierung; auf dem Schlosse 3 halbe Viertelschlangen, 4 Kammerbüchsen, 30 Haken, 50 kleine Handrohre und 3 Tonnen Pulver; in der Stadt 1 kleine Viertelschlange, 1 Karrenbüchse, 15 Haken, 1/4 Tonne Pulver.²⁰⁾ Dagegen fehlte es gänzlich an Werkzeugen zum Schanzen wie an Eisen.²¹⁾

Nicht besser bestellt war es mit dem Regiment in Stadt und Schloss. Der bisherige Pfleger Stefan v. Herbilstadt war wenige Tage vor der Ankunft der Feinde auf Heydecks Bericht zur Rechenschaftsablegung nach Königsberg berufen worden. Man warf ihm Eigensinn und Eigennutz und ein unordentliches Regiment vor, das nach Willkür Anordnungen der andern Befehlshaber durchkreuzte. Durch seine Schuld seien Pulver- und Rossmühle eingegangen, er sei für diese gefährlichen Zeitläufte umsoweniger der geeignete Mann, als er dem Trunke bis zu täglichem „Vollsein“ fröne, „das zu emsiger Regierung zumal in diesen Zeitläufte nicht dienlich.“²²⁾ Die Beschwerden werden stark übertrieben gewesen sein, sonst würde der HM ihn später schwerlich wieder nach Holland geschickt haben. Die Wahrheit wird sein, dass er für eine leitende Stellung nicht geeignet, am wenigsten den militärischen Pflichten des Amtes gewachsen war.

Nach seinem Abgange hatte der Ritter Dietrich v. Schlieben den Oberbefehl, während der Spittler Rüdiger Schenk die Verwaltung besorgte. Neben ihm aber kommandieren Georg v. Witramsdorf und der Söldnerführer Sigmund Zwickopf in der Stadt. Besonders diesem letzteren legte die Freundschaft des abberufenen Pflegers, da sie in ihm mit Recht den Urheber seiner Entfernung sah, die grössten Schwierigkeiten in den Weg. Die Preussen weigerten sich dem Fremdling zu gehorchen, Leute ohne

¹⁹⁾ HM gibt die Stärke der Besatzung bei der Uebergabe auf 500 Mann an. (HM an Kurf. Joachim v. Brandenburg 1520 Mai 15. KA).

²⁰⁾ Stefan v. Herbilstat Pfleger zu Holland an HM 1519 Dez. 23 KA.

²¹⁾ Heydeck an HM 9. Jan. KA. Er hatte für Holland u. a. um 30 Pickel, 20 Hauen, 20 Schaufeln gebeten. Dass sie dort nicht eingetroffen waren, lehrt das Schreiben der Befehlshaber in Holland an HM v. 13. März KA.

²²⁾ Bericht Heydecks an HM v. 9. Jan. KA. Er war noch am 13. Jan. Pfleger in Holland. Heydeck an HM 13. Jan. KA. Am nächsten Tage wird Schlieben ihn ersetzt haben. Heydeck an HM 14. Jan. KA.

jede Kriegserfahrung griffen den tüchtigen Mann, der nach Witramsdorfs Zeugnis in des Ordens Dienst Tag und Nacht tätig war, mit spitzen Redensarten an als einen, der des Landes nicht kundig sei. Es fehlte an einer klaren Abgrenzung der Befugnisse. Daher baten Witramsdorf und Zwickopf den HM möglichst bald einen Hauptmann herzusenden, dem die Reisingen und alle andern zu gehorchen hätten.²³⁾ Solche Zwietracht war umso bedenklicher, als die Feinde, die sich mittlerweile nach Pr.-Mark gewandt hatten, schon bis dicht vor Holland streiften.

Am 23. Januar erschienen die Polen vor der Stadt. An diesem und dem folgenden Tage gingen vier polnische Heerhaufen bei Weeskenhof über die Weeske und lagerten sich in Rapendorf, Schönwiese, Schertwitz Hof und Weeskenhof.²⁴⁾ Diese Stellung in einer Linie vom Drausensee bis zur Elbinger Höhe sollte offenbar die Verbindung mit Danzig, Elbing und der Weichselniederung aufrecht erhalten, von wo man das schwere Geschütz erwartete und von wo die Verpflegung des Heeres sehr erleichtert werden konnte. Andererseits beherrschte man dadurch die Verbindung Hollands mit Braunsberg. Die Polen streiften schon bis dahin und brannten alle Dörfer zwischen den beiden Städten aus.²⁵⁾

Vor Holland lagen etwa 5000 Mann, die sich aus Masovien und anderswoher täglich verstärkten.²⁶⁾ Es war der Kern des Heeres, an seiner Spitze der Krone oberster Feldhauptmann Nicolaus Firley. Die Polen nahmen der Besatzung das Wasser, indem sie die Röhrenleitung zerstörten, so dass die Belagerten auf den tiefen Schlossbrunnen angewiesen waren, dessen Wasser sich als gesundheitsschädlich erwies.²⁷⁾ Die Mühle legten sie lahm durch Aufziehen der Freischleuse. Doch konnte man auf dem Schlosse soviel mahlen, dass man sich zur Not behelfen konnte.

Schloss und Stadt Holland liegen am Rande der Höhe, die hier nach Norden in das Weesketal vorspringt und nach drei Seiten steil abfällt.²⁸⁾ Nur von der Südseite war ein Angriff möglich. Dort hatten die Polen ihr Hauptlager aufgeschlagen, — wahrscheinlich zwischen Rogehnen und Spittels nicht weit vom Mühlenteiche, wo sie Wasser hatten und von wo sie die

²³⁾ Diese Verhältnisse bes. nach dem Schreiben Witramsdorfs an HM vom 16. Jan. KA. Wenn der Schreiber in dem. bittet „des obir bevelich alhie“ enthoben zu werden, so ist wohl an die Stadt zu denken. Er ist übrigens nicht Ausländer, wie Voigt 9, 579 n. 2 meint, er bezeichnet Zwickopfs Gegner als seine „lantzleute“.

²⁴⁾ Schlieben an Bischof Job v. Riesenburg, 24. Jan. KA. Der Edelmann Joh. Schertwitz gerät bei der Uebergabe Hollands in polnische Gefangenschaft. Acta Tomic. 5, 319.

²⁵⁾ Freiberg S. 31.

²⁶⁾ HM an Dietrich v. Schönberg 26. Jan. KA.

²⁷⁾ Nach Beler und Gans (bei Meckelburg, Königsberger Chroniken. Königsberg 1865. S. 31 n. 46 u. S. 304). Schlieben berichtet dem HM, „dass das volck sere krank von dem wasser“. 1. März KA.

²⁸⁾ Situationsplan in Bötticher, Bau- und Kunstdenkmäler der Prov. Ostpreussen Heft 3 S. 37. Stadtplan in Conrad, Holland einst und jetzt. Pr. Holland 1897.

Strassen nach S. u. O. beherrschten,²⁹⁾ — und begannen mit der Schanzarbeit für die Geschütze. Als diese fast vollendet war, forderte der polnische Führer die Stadt zur Übergabe auf unter Zusicherung des Lebens und der Habe ihrer Bürger und Verheissung grösserer Privilegien. Wenn er erst mit dem Geschütz vorrücken und die Beschiessung beginnen würde, könne von Gnade und Erbarmen keine Rede mehr sein. Die Aufforderung wurde zurückgewiesen. Schlieben schrieb an demselben Tage dem HM: „Weil sie uns vor dem Maul liegen und begehren heran, wollen wir mit Hilfe der Mutter Gottes Stadt und Schloss wohl vor ihnen verteidigen und eher zu Trümmern darüber gehen, und wenn ihrer gleich 50 000 wären.“³⁰⁾

Inzwischen war das Belagerungsgeschütz, ohne welches man nichts ausrichten konnte, von Elbing und besonders von Danzig eingetroffen.³¹⁾ Am 2. Februar begann die Beschiessung, die jedoch wenig Schaden anrichtete, trotzdem die Mauern als nicht sehr stark galten.³²⁾ Überdies kann sie nur wenige Tage gedauert haben. Bald nach Beginn der Beschiessung zersprang das grösste der Danziger Geschütze, auf welches man die grössten Hoffnungen setzte, nebst einigen kleineren und tötete den tüchtigsten Büchsenmeister nebst einer grösseren Zahl der Bedienungsmannschaften.³³⁾ Die Polen wollten die Belagerung aufgeben, wurden aber durch einen Befehl des Königs zurückgehalten, der Verstärkung an Geschütz und Leuten verhiess. Um mit den Geschützen kleineren Kalibers, über die man nur noch verfügte, 1 Notschlange und 4 Schlangen, etwas ausrichten zu können, verlegte man die Schanze hart an den Stadtgraben. Zum Schutze dieser gefährlichen Stellung legte man 800 böhmische Fussknechte hinein.³⁴⁾ So war man in der Lage, wenn auch ohne viel Hoffnung auf Erfolg, dem Willen des Königs nachzukommen. Doch stellte sich

²⁹⁾ Das Lager lag jedenfalls an derselben Stelle wie am 17. Jan. und bei der zweiten Belagerung.

³⁰⁾ Firley an Bürgermeister, Rat und Gemeinde der Stadt Holland 30. Jan. Schlieben an HM 30. Jan. KA.

³¹⁾ Dy von Danczke und vom Elbinge hatten auch ir folk und buxen darvor, bsunder gros geschos also kartaunen u. dergl. hatten sie nicht. (Stegmanns) Hanseat. Chronik in Scr. rer. Prussic. 5, 507. Nach Falk 50 sandte Danzig zwei Büchsen, die er beschreibt, Elbing eine. Die Zeit geht hervor aus Missiv an Firley v. 23. Jan., worin der Danziger Rat meldet, dass er ihm 200 Söldner und eine Anzahl Bombarden zuschicke, cit. aus Kestner, Eberhard Ferber in ZWG 3, 15.

³²⁾ Beginn der Beschiessung: Paul Fasolt an Bischof v. Riesenburg 3. Febr. KA. Schwäche der Mauern Acta Tomic. 5, 164.

³³⁾ Vizekanzler Tomicki an seinen Neffen A. Krzycki. Acta Tomic. 5, 174. Heydeck hatte das schon am 10. Febr. gehört. Heydeck an HM 10. Febr. KA. Sigmund Daniel hatte von drei zersprungenen Hauptstücken gehört. Sig. Daniel an Schlieben 15. Febr. KA. Zerzer 331, der von vier Stücken weiss, wird das Richtige haben.

³⁴⁾ Die Lage der Schanze aus Schr. Schliebens an HM v. 12. Februar KA: Nachdem sich die feinde also nahent an der stat graben geschantzt. Desgl. die Zahl der Geschütze und der Bedeckung. Kleinos Kaliber: Heydeck hatte eine der grössten Kugeln, die ihm Schlieben geschickt, durch die Ringe laufen lassen und dabei fest-

bald heraus, dass das Kaliber zu klein war. Man hatte deshalb an die Danziger und den König um Ersatz geschrieben.

Desto wirkungsvoller war das Feuer der Belagerten, wie sein Eindruck auf den Feind zeigt. Die Polen verschworen sich, die holländischen Hauptleute seien keine Menschen, sondern eitel Teufel mit ihrem Schiessen; sie täten keinen Schuss umsonst.³⁵⁾ Die Feinde begannen am Erfolge zu verzweifeln, während in Holland Selbstgefühl und Siegeszuversicht der Führer³⁶⁾ zuweilen auch die Truppen mitriss. In ihrem Übermut steckten sie ein polnisches Fähnchen, das ein Eulenburg als Siegestrophäe gesandt hatte, auf einen Turm und hängten eine lebendige Katze daran, den Feinden zum Verdruss.³⁷⁾ Witramsdorf und Zwickopf hätten gern die Schanze gestürmt und das feindliche Geschütz genommen, wagten aber mit ihren bewaffneten Bürgern und Bauern keinen Ausfall. Wenn sie von HM nur 200 geschickte Knechte kriegen könnten, schrieben sie an Heydeck, hofften sie das Geschütz der Feinde zu erobern.³⁸⁾ Daran aber war bei der völligen Einschliessung der Stadt nicht zu denken, kaum dass es Heydeck ab und zu gelang, durch zwei Bauern, die sich gegen hohen Lohn durch die Wälder nach Holland schlichen, ein Schreiben des HMs dorthin zu befördern.³⁹⁾ Das aber war doch so unsicher, dass der HM für gut hielt, den Befehlshabern seine Willensmeinung nur mündlich kund zu tun. Er billigte die Absicht den Feinden das Geschütz zu nehmen und schlug vor, 50 Mann sollten unter dem Schutze des Geschützes auf den Mauern einen Ausfall tun. Wenn sie Erfolg hätten, müsse eine Reserve bereit stehen, um ihnen zu Hilfe zu eilen. Vor allem empfahl er solche Alarmierungen des Feindes öfters zu unternehmen.⁴⁰⁾ Dazu ist es nun nicht gekommen. Am 12. Februar hielt Schlieben mit den Edelleuten Kriegsrat ab, ob man in die jetzt ganz nahe Schanze der Feinde fallen solle.⁴¹⁾ Es wurde beschlossen, den Ausfall zu vertagen, bis man bessere gestellt, dass sie keiner der Kugeln des HMs gleich war. Heydeck an HM 13. Febr. KA. Beler (bei Meckelburg 46 n. 45) gibt an, die Eisenkugeln der Polen seien 13 und 16 Pfund schwer gewesen.

³⁵⁾ Eberhard v. Freiberg, Verwalter zu Bartenstein an des HMs Sekretär Christoph Gattenhofer 13. Febr. KA. Sig. Daniel in Pr. Mark an Schlieben 15. Febr. KA. (Stegmanns) Hanseat. Chronik (Scr. rer. Prussic. 5, 507): Sy verloren do manlichen man, dy in vom slosse und aus der stat wart umbgeschossen.

³⁶⁾ Ersichtlich aus Schr. Sig. Daniels an Schlieben d. Pr. Mark 15. Febr., Heydecks an HM 24. Febr. KA.

³⁷⁾ Hans Daniel, molmeyster zu Holland, an Hauskomtur auf Königsberg. 17. Febr. KA.

³⁸⁾ Witramsdorf und Zwickopf an Heydeck. KA (Jan.) a. S. D 660. Das Schreiben ist zwischen 1. und 5. Febr. geschrieben.

³⁹⁾ Heydeck an HM. 13. Febr. KA. Jeder von ihnen erhielt 1 Mark.

⁴⁰⁾ HM an Heydeck. 7. Febr. KA.

⁴¹⁾ Die Nachricht, die Heydeck am 9. Febr. empfing und noch am 12. d. M. für richtig hielt, dass die Feinde die Schanze verlassen hätten, wird durch Verlegung der Schanze zu erklären sein. Heydeck an HM 10. und 12. Febr. KA. Der Kriegsrat aus Schreiben Schliebens an HM 12. Febr. KA.

Kundschaft habe. Zu diesem Zwecke fand einige Tage später eine Rekognoszierung statt. In der Nacht des 20. Februar ritt Witramsdorf mit einigen Trabanten und Reitern in aller Stille aus der Notpforte. Am Wege, der vom Lager nach dem Georgskirchlein führte, legten sie sich auf die Lauer. Es gelang ihnen 2 Gefangene zu machen, deren Aussagen indes nur das eine zu entnehmen war, dass die Feinde noch nicht willens waren abzuziehen.⁴²⁾

Im polnischen Heere sah es bei der grossen Kälte und dem ungewöhnlich tiefen Schnee sehr böse aus. Zwar unterstützten die Danziger und Elbinger die Polen mit Lebensmitteln, Munition und Geld und sandten auch Ersatzmannschaften. Doch herrschte im Lager grosser Mangel an Brot, Salz und Bier. Nach Braunsberg kamen Deserteure, die der Hunger aus dem Heere getrieben hatte. Von den Bootsleuten, die Danzig dem Heere zu Hilfe geschickt hatte, entlief eine grosse Anzahl, weil sie es vor Hunger und Kälte nicht aushalten konnten. Die Pferde der polnischen Ritterschaft waren noch ziemlich bei Kräften, ihre Hintersassen aber und ihre Pferde hatten durch die Kälte sehr gelitten. Die Böhmen klagten, dass der Sold ausbleibe. Sie und die Ungarn konnten sich mit den Polen nicht vertragen. Nach dem Geständnis des polnischen Vizekanzlers war es die allgemeine Ansicht, dass im Heere keine Ordnung und Disziplin herrsche.⁴³⁾ Vor allem aber rächte sich jetzt die Kurzsichtigkeit, mit der man das Land weit und breit verwüstet hatte. Die Polen hatten diesseits der Passarge kein Futter mehr, der Mangel zwang sie den Fluss zu überschreiten.

Aus diesen Gründen entschlossen sich die Polen die Beschiessung einstweilen ganz aufzugeben. In der Nacht des 21. Febr. verliessen sie die Schanze und zogen sich in das Hauptlager zurück, in welchem ca. 4000 Knechte und 300 Pferde zurückblieben. Die besten Truppen lagen in der Wagenburg, viel nacktes Gesindel hatte sich in der Nähe desselben in den Dörfern häuslich eingerichtet. Ein anderer Teil der Feinde blieb auf dem nördlichen Ufer der Weeske zurück. Sie lagen in Schönwiese und Marienfelde und bewachten sorgfältig die Wege nach Braunsberg und Wormditt.⁴⁴⁾ Die Belagerung wurde also zur Einschliessung. Die grosse

⁴²⁾ Schliebens Bericht an Heydeck über die Rekognoszierung v. 21. Febr. KA. Die Kirche wird entweiht oder zerstört worden sein, woher dann die Sage entstanden ist, St. Georg habe sich der Stadt gegen die Polen, die Schänder seines Heiligtums, angenommen. Vgl. Meckelburg, Königsberger Chroniken S. 46 n. 45. Die Kirche ist also älter als 1592 (Bötticher S. 43).

⁴³⁾ Ueber die Zustände im poln. Heer unterrichten Acta Tomie 5, 167. 183. 210, Bischof Georg v. Samland an HM 20. Febr., Heydeck an HM 17. und 24. Febr. KA. Für die poln. Kriegführung ist die Nachricht charakteristisch, wonach sie z. B. in den Aemtern Balga und Zinten die Amtsdörfer anzündeten, aber die Höfe der Edelleute schonten. Grosskomtur Claus v. Bach an HM d. Balga 6. März KA.

⁴⁴⁾ Schlieben an Heydeck 27. Febr. u. 5. März KA. Nach Falk S. 49 lag Brackwagen, der Hauptmann v. Elbing, mit 100 Danziger Knechten in Marienfelde.

Masse der Reiter zog ab, um die noch nicht heimgesuchten Landstriche des Ordenslandes zu verderben. Beim Abzuge zündeten sie einige Höfe in ihren Lagern an. Am nächsten Morgen zeigten sich auf beiden Seiten des Weesketales etliche 100 polnische Reiter, die hinter jedem her waren, der sich aus der Stadt sehen liess, und scharfe Wache hielten. So glückte es ihnen, die Richtung des Abmarsches zu verbergen.

Kaum war die Gefahr weniger dringend geworden, als sich der Geist der Zwietracht unter den Führern der Belagerten aufs neue regte. Witramsdorf bemerkte sehr richtig, es seien zu viel Hauptleute in Holland. Seinem Freunde Klingenbeck, dem vertrauten Rat des HMs, klagte er, Schlieben wolle auf keinen Rat hören und könne sich mit Zwickopf⁴⁵⁾ gar nicht vereinigen. Bisher habe man sich ihm, wenn auch widerwillig gefügt. Für den Fall aber, dass die Gefahr wieder näher rücke, drohte er mit offenem Ungehorsam; dann würden sie beide ihren eigenen Weg gehen, um Stadt und Schloss zu halten. An demselben Tage wagte es Philipp Greissing⁴⁶⁾ ein Edelmann von grossem Ansehen, ohne Erlaubnis des Oberbefehlshabers zum Tor hinaus zu reiten, um den HM in Braunsberg aufzusuchen. Sicherlich wollte er bei dem obersten Kriegsherrn Klage führen gegen Schlieben.⁴⁷⁾ Der HM erfuhr von diesen bedauerlichen Vorgängen durch Heydeck, der ihm schrieb, von Holland gelte das alte Sprichwort: „wen ein stutt zergehen soll, so beissen die strinzen einander selbst“.⁴⁸⁾ Albrecht war über diese Eröffnungen ernstlich ungehalten, er wies Schlieben an den Zwist beizulegen und mahnte ihn wie seine beiden Gegner zur Versöhnung, damit das Gerücht dieses Ärgernisses nicht auch zu den Feinden dringe und Schimpf und Schaden hervorrufe.⁴⁹⁾ Gleichzeitig berief er den Spittler Rüdiger Schenk, der es mit Schlieben hielt, ab. An seine Stelle sollte der frühere Pfleger Stefan v. Herbilstadt treten, der sich an Heydecks Seite in untergeordneter Stellung rehabilitiert zu haben scheint.⁵⁰⁾ Schlieben erklärte jedoch den Spittler nicht eher fortlassen zu können, bis er einen andern Amtmann habe, denn er selbst habe

⁴⁵⁾ Witramsdorf an Klingenbeck (27. Febr. KA) nennt nicht Zwickopf, sondern Cristoff. Doch ist er sicher gemeint, er nannte sich bei der Uebergabe Christoph Neuhauser aus Gründen, über welche Meckelburg S. 286 zu vergleichen ist. — Unter den Edelleuten, die bei Hollands Einnahme in poln. Gefangenschaft geraten, wird ein Christoph Lesgewang genannt. Acta Tomic. 5, 320.

⁴⁶⁾ Nach ihm ist vielleicht die Ortschaft Greissings bei Holland genannt.

⁴⁷⁾ Schlieben an Heydeck. 27. Febr. KA.

⁴⁸⁾ Heydeck an HM. 1. März KA. Der Ausdruck stutt (= niederdeutsch stôt) bezeichnet eine Umzäunung für Pferde, strinze = Stute.

⁴⁹⁾ HM an Schlieben 29. Febr., an Schlieben, Witramsdorf und Zwickopf 2. März, an den Spittler zu Holland 2. März KA: Der Spittler hatte mit Greissing einen Streit wegen weggenommenen Hafers gehabt.

⁵⁰⁾ HM an Heydeck. 2. März KA.

mit anderen Dingen zuviel zu tun, als dass er Backens und Brauens warten könne.⁵¹⁾

Aber auch sonst sah es in der Besatzung nicht zum besten aus. Das Volk war krank infolge des schlechten Wassers. Korn hatte man in Fülle, aber das Mehl ging auf die Neige, und Fastenspeise war sehr knapp geworden. Infolge des starken Schiessens fehlte es an Pulver und Kugeln. Die Gäule hatten schon 4 Wochen kein Rauchfutter gehabt.⁵²⁾ Die Edelleute waren des Lagers überdrüssig, zumal man die Reisigen nicht recht verwenden konnte. Ein Teil der Braunsberger, 50 an der Zahl,⁵³⁾ an ihrer Spitze die Hauptleute Sander v. Loden und Hans Lehr baten sie wenigstens für einige Zeit nach Hause zu beurlauben. Sie litten Mangel an Essen und Trinken und könnten auch bei ihren Wirten nichts kaufen zudem hätten sie nun schon 8 Wochen ihren Dienst getan und wären gern bei ihrer Nahrung. Auch die Trabanten des HMs baten sie nicht zu vergessen, wenn der HM anderes Volk nach Holland sende. Der HM war damit einverstanden, dass „der reisige Zeug“ und die Samländer herabgeschickt würden, befahl aber die Braunsberger in alle Wege oben zu lassen, doch wohl weil er ihnen nicht traute. Als Ersatz versprach er 200 Bauern zu schicken.⁵⁴⁾

An dieser Stelle sei eines eigenartigen Schriftwechsels zwischen den Polen und den Belagerten gedacht, da er nicht ohne kulturgeschichtliches Interesse ist. Am 5. März traf ein Schreiben der ganzen Ritterschaft und alles Kriegsvolks des polnischen Heeres an ihre deutschen Kollegen in Holland ein. In demselben beklagten sich die Polen über ungebührliche Behandlung ihrer Gefangenen. Wie der Zusammenhang zeigt, verstanden sie darunter die Forderung, dass die Gefangenen sich loskaufen sollten. Sie bezeichneten das als unchristlich.⁵⁵⁾ Die Antwort erging von Schlieben

⁵¹⁾ Schlieben an Heydeck. 5. März KA.

⁵²⁾ Schlieben an Heydeck. 21. Febr. und 1. März KA. Nach dem letzten Schreiben war Greissing am 29. Febr. um Mitternacht zurückgekehrt. Er hatte „viel unnütze Wort gemacht“, als Schlieben ihm aus gewissen Gründen nicht das Tor, sondern nur das Notpförtlein öffnen liess.

⁵³⁾ Das sind die *L cives praecipui, capita civitatis illius*, die der HM in sein Schloss Holland weggeführt hat, *putans reliquam plebem fidiorem sibi futuram postquam abessent illi, qui auctores defectionis esse possent.* Acta Tomiciana 5, 143. Die Eingabe der Braunsberger an den HM. 29. Febr. KA. 8 Wochen wird ihre Dienstzeit betragen haben.

⁵⁴⁾ Die drabanten zu Holland an HM 2. März. HM an Heydeck 2. u. 3. März KA.

⁵⁵⁾ Das war der prinzipielle Standpunkt des Königs, wie aus seinem Schreiben an den HM zu ersehen ist: *Leges aliquas et presertim ex more Germano et consuetudine gregariorum militum nobis statui non permittemus. Non urget nos ulla necessitas, ut facere deberemus captivos pro captivis commutari, sed et mercaturam hominum exercere nolumus nec eo indigemus, ut captivos pretio dimittere deberemus.* Acta Tomic. 5, 228. Der König wollte verhindern, dass der HM durch Loskauf tüchtige Landsknechte, deren er so wenig hatte, wieder erhielt. Das Lösegeld betrug für diese einen Monatssold (4 fl. rhein.).

und Witramsdorf im Namen der Ritterschaft und der Kriegsleute auf Holland. Unchristlicher Handlungen seien sie sich nicht bewusst, wohl aber hätten die Polen sich vielfach deren schuldig gemacht; in scharfen Worten wird ihnen ein Sündenregister vorgehalten. Dass ein Gefangener „mit seinem Gut den Hals löse“, sei keine neue und unerhörte Forderung. „Wenn ihr euch schliesslich rühmt, dass ihr den Wurf gewonnen und den Würfel aus der Hand nicht wollt lassen, so vertrauen wir auf Gott und seine ebenedeite Mutter, deren Diener wir alle sind, wir wollen die rechte Schanz gewinnen.“⁵⁶⁾

Am 6. März traf endlich der sehnlichst erwartete Ersatz von Braunschweig ein. Es war die höchste Zeit, denn Samländer wie Braunschweiger hatten erklärt, nicht länger als bis zu diesem Tage bleiben zu wollen. Aber statt 200 waren es nur 130 Bürger und Bauern, die Heydeck nur dadurch zusammengebracht hatte, dass er ihnen einen Monatssold von 3 Mark bewilligte.⁵⁷⁾ Mit den Leuten kamen einige Schlitten mit Pulver und Fastenspeise,⁵⁸⁾ woran es in Holland sehr mangelte. Gleichzeitig rief der HM Schlieben ab und ernannte an seiner Stelle Philipp Greissing zum Hauptmann und Obersten in Holland. Durch die Erfahrung belehrt nahm er jetzt eine klare Teilung des Kommandos vor; die Reisigen wies er an den neuen Obersten, die Fussknechte an Georg v. Witramsdorf.⁵⁹⁾ Der neue Oberbefehlshaber übernahm eine schwierige Erbschaft. Die Landsknechte und Büchenschützen, die der HM angenommen hatte, weigerten sich weiter zu dienen, da ihnen Geld und Kleidung vorenthalten werde. Um sie zu beruhigen, nahmen Greissing, Witramsdorf und Zwickopf eine Anleihe von 100 Mark auf, die binnen 14 Tagen zurückzuzahlen war. Da sie jetzt vor den Feinden Ruhe hatten, hätten sie gern mit der Bautätigkeit begonnen, die während der Belagerung infolge des Frostes und des Mangels an Werkzeugen gänzlich geruht hatte. Aber es stand jetzt nicht viel besser, man hatte keine Hacken und keine Schaufeln, kein Holz und kein Eisen und vor allem kein Geld.⁶⁰⁾ Inzwischen war glücklicher Weise

⁵⁶⁾ Die ganze Ritterschaft etc. des Heeres der poln. Krone an die Ritterschaft etc. in Holland. 5. März. Antwort Schliebens etc. 9. März KA.

⁵⁷⁾ Heydeck an Grosskomtur Claus v. Bach. 6. März. Ders. an HM. 8. März KA.

⁵⁸⁾ Die Anweisung des HMs lautete auf 1 Last Dorsch, 1 Last Hering, 16 Tonnen wergk pulffer (d. i. Geschütz-P.), 4 kleine Tonnen Haken Pulver, 1 Last Eisen. Auch sollte ein Schmied mitgeschickt werden, um Schrot zu machen. HM an Heydeck 1. März Zettel KA.

⁵⁹⁾ HM an seine Untertanen und lieben Getreuen.. auf Holland. 8. März KA.

⁶⁰⁾ Fussknechte zu Holland an HM 11. März: Der Werber hatte ihnen versprochen, wen dy feynde yn das landt quemen, eynen hornn gulden dy woche und essen und trinkenn und unszer iar gelt. -- Greissing, Witramsdorf und Sigmund an HM. 13. März KA. Sie bitten das vorgestreckte Geld zu zahlen, domit . . unns dieselbten und andre e. f. g. dinstliche alhie nicht ubir die mauer aus wie sie sich dann horenn lassen fallen dorffen.

Tauwetter eingetreten, der Feind hatte sich infolgedessen auf das nördliche Ufer der Weeske zurückgezogen, deren stark angeschwollene Gewässer ein ernstes Verkehrshindernis bildeten.⁶¹⁾ Am 15. März brachen die Feinde mit Wagenburg und Reisigen auf, ein Teil zog nach der Passarge, der andre Teil nach Elbing. Die grundlosen Wege machten eine weitere Kriegführung unmöglich. Eine weitere Belagerung Hollands wäre wegen der Witterungs- und Bodenverhältnisse kaum durchführbar und auch zwecklos gewesen. Denn ohne schweres Geschütz, das hatte sich herausgestellt, war die Stadt nicht zu nehmen.⁶²⁾

So hatte sich Holland rühmlich gehalten und durch seinen Widerstand der Sache des HMs nicht geringe Dienste geleistet. Aus der Korrespondenz des polnischen Vizekanzlers, der die Seele des Krieges war, lässt sich ersehen, mit welcher Ungeduld die hartnäckige Verteidigung des Platzes ihn und die Seinen erfüllte.⁶³⁾

Für die vier Wochen, welche zwischen dem Abzug der Polen und dem Beginn der zweiten Belagerung liegen, fliessen die Quellen leider sehr spärlich. Wir finden in Holland als Pfleger wiederum Stefan v. Herbilstadt, aber seine Tätigkeit beschränkt sich jetzt auf die Verwaltung. In einem Bericht an den HM vom 17. März klagt er über die Leere der Kassen. Vom Zins ist des Krieges wegen wenig eingekommen, über 1000 Mark hat er für Getreide und Lebensmittel ausgeben müssen. Er soll täglich zahlen und weiss nicht, woher nehmen. Der Vorrat war ganz gering geworden, nur 1 Last Malz und etwas Saatgerste war noch da, der Hafer hatte sehr abgenommen, Fuhrwerk, Pferde und Kühe, Eisenwerk zu den Pflügen, die Mühle, das Malzhaus mit einigen Last Gerste und Malz, alles das war teils verbrannt teils verschwunden. Der Pfleger spricht offen aus, er wisse nicht, wie das Haus gehalten werden solle.⁶⁴⁾ Leider schweigen die Quellen, die mir vorlagen, von der Tätigkeit der militärischen Befehlshaber.

⁶¹⁾ In dems. Schreiben sagen sie, sie kennen nicht die Stärke der Feinde im Lager, dan wir vorm wasser zu inen und sie zu uns nicht komen mogen. Das ist nur denkbar, wenn die Feinde bereits nördlich der Weeske lagen.

⁶²⁾ Tag des Abzugs aus Schr. Greissings an HM v. 15. März. KA. — Vizekanzler an Lucas Gorka: Das Heer, das Holland belagerte (obsidebat), ist unverrichteter Sache abgezogen propter nimias aquas, propter quas in obsidione illa durare non poterat. Acta Tomic. 5, 184.

⁶³⁾ Tomicki an den Burggrafen v. Krakau: quo fit, ut retardetur missio tormentorum et machinarum majorum ad exercitum, sine quibus Hollandt nequaquam capi poterit, et jam certe satis multe occasiones rei bene gerende sunt neglecte per tam diuturnam obsidionem Hollandt. Acta Tomic. 5, 178.

⁶⁴⁾ Steffen v. Herbilstat d. o. pfleger zcu Hollant an HM. 17. März KA. Er hatte das ganze Jahr nur 600 Mark Zins eingenommen, der grössere Teil, der zu Lichtmess fällig sei, sei fast ganz ausgefallen.

Unterdessen waren die von den Polen sehnlich erwarteten schweren Geschütze aus Krakau in Preussen eingetroffen.⁶⁵⁾ Vor Marienwerder hatten sie ihre Probe zur Zufriedenheit des Königs bestanden. In zwei Tagen hatten sie die Übergabe erzwungen, die Kugeln hatten drei Mauern durchschlagen.⁶⁶⁾

Am 7. April war das polnische Geschütz in Marienburg angelangt. Der oberste Feldhauptmann, der die ganze Zeit in Elbing gelegen hatte, befahl den einzelnen Abteilungen seines Heeres sich in einigen Tagen vor Holland einzufinden. Am 13. April lagerte sich das polnische Heer in Stärke von mehr als 5000 Mann zu Ross und zu Fuss zwischen dem Dorf Rogehnen und dem Hof Spittels an dem Schleusenteich und der Weeske und begann sofort mit der Schanzarbeit.⁶⁷⁾ Wiederum nahmen sie den Belagerten Wasser und Mühle. Der Befehlshaber von Holland klagte, dass unter den Seinen Krankheiten herrschten und aussergewöhnliche Opfer forderten. Doch musste seine Bitte um 50 auserlesene Knechte von Heydeck abgewiesen werden, da man sie in Braunsberg nicht entbehren konnte.⁶⁸⁾

Am 18. April gingen die polnischen Geschütze von Elbing ab.⁶⁹⁾ Am zweiten Tage danach⁷⁰⁾ begann eine so nachdrückliche Beschiessung, dass bereits am 27. April die grossen Pulvervorräte, die man mitgeführt, auf die Neige gingen. Freilich war auch eine Bresche von 60 Schritt zwischen zwei Türmen in die Mauer gelegt.⁷¹⁾ Am Sonntag den 29. April kam es zum Sturm. Der böhmische Rottmeister Mathuszka nahm mit

⁶⁵⁾ Der König hatte 8 Kartaunen und 2 Notschlangen bis spätestens 19. Febr. von Krakau abzusenden befohlen. Acta Tomic. 5, 165.

⁶⁶⁾ König Sigmund an den Burggrafen v. Krakau. Acta Tomic. 5, 182. Ueber die Grösse der Kugeln: „grösser als die gemeinen Karthaunen treiben, fast wie die scharfe Metze“. Voigt 9, 587 n. 3.

⁶⁷⁾ Greissing an HM 13. April KA gibt die Stärke an auf 5000 Mann „an was in der wagenborgk ist Dorneben kranckt unsz und styrbt das folck eusz der mossen ser“.

⁶⁸⁾ Heydeck an HM. 22. April KA.

⁶⁹⁾ Elbing an Danzig 18. April. DA 300 Abt. U 66 Nr. 538. Die grösste Steinbüchse der Danziger blieb als Reserve in Elbing zurück.

⁷⁰⁾ Eberhard v. Freiberg an Gattenhofer 24. April. 2. Beilage. KA.

⁷¹⁾ Joh. Balinski, Starost v. Danzig, an Rat v. Danzig d. Marienburg 28. April. DA 300 Abt. U 54 Nr. 816: Der Befehl des obersten Feldhauptmanns ihm Geschützpulver zu senden ist hodierno mane eingelaufen. Mirum certe est, quod tanta pulveris copia per Mtem Regiam missa ita citto absumpta est ex ea parte, ex qua subducta sunt tormenta muris civitatis, iam fractus et dissipatus est murus ferme ad sexaginta passus ita, quod iam patebit latus et amplissimus ad expugnacionem et irrupcionem accessus. Ego abhinc hac hora mitto quingentos triginta octo globos ferreos et decem tunnas magnas pulverum incendenariorum, ne cepta expugnacio intermitatur. Vestras etiam s. d. unice oro et obsecro, quatenus sine omni mora pulveres tormentarios ad exercitum admitti velint Qui quidem pulveres (si secus fieri non poterit) ere publico s. d. vestris solventur.

400 Fussknechten einen grossen Turm vor einem Torturm der Stadt.⁷²⁾ Infolgedessen sandten die Befehlshaber von Holland ein Schreiben an die Feldhauptleute, in dem sie um Geleit zu Verhandlungen über die Übergabe baten. Die polnische Ritterschaft war damit nicht zufrieden, sie drang in den Führer, dass er Holland mit Sturm nehme. Firley entschied sich für die Übergabe. Zur Vesperzeit um die Glocke 2 ist die Stadt samt dem Schlosse von den königlichen Truppen besetzt worden.⁷³⁾ Die drei Befehlshaber Greissing, Witramsdorf und Zwickopf ergaben sich mit mehr als 300 Fussknechten und einigen Reisigen den Siegern.⁷⁴⁾

Der Eindruck auf den HM war tief und schmerzlich. Seinem Vetter, dem Kurfürsten Joachim v. Brandenburg gegenüber beklagte er den Verlust dieses Hauses, „darin wir fast die besten unsrer Untertanen von Adel und andere Diener gehabt.“ Er sieht die schlimmsten Folgen voraus. Wenn das Haus Brandenburg ihn verlässt und auch Adel und Stände des Reichs sich des Ordens nicht annehmen, befürchtet er von seinen Untertanen verjagt zu werden, wenn es ihm überhaupt so gut würde, mit dem Leben davonzukommen.⁷⁵⁾

In Elbing aber herrschte eitel Freude, als die Kunde von der Einnahme Hollands dorthin gelangte. Doch hatte die Stadt schwere Opfer

⁷²⁾ Balinski an Danzig d. Marienburg 29. April. DA 300 Abt. U 54 Nr. 817. Hac hora allate sunt litere, quas S. Mti Regie misimus, istorum militum, qui in Holant sunt, quas magnifico domino capitaneo exercituum generali scripserunt; quibus petunt, ut sub salvoconductu ad tractatus de subiectione cum eis descendat. Sed milites S. Mtis Regie laborant inducere dominum campiductorem, ut eos vi expugnare eniteretur. Jam enim Mathuszka Bohemus rothmagister occupavit bastam [baszta poln. = Bastei, Turm] sive turrim magnam ante turrim super portam civitatis et turrim etiam credo quod iam hac hora habent. Viam patentem etiam inter duas turres per demolicionem murus habent. Jam ergo deo bene propicio actum erit de Holant. — Elbing an Danzig. 29. April DA 300 Abt. U 66 Nr. 541: dye unszern haben yn dato dyszes bryfs . . . Hollandt gestormeth unde eynen grossen thorm am schlosze eyngnomen. Nach dieser letzten Stelle müsste man an einen Turm in der Nähe des Mülentors denken.

⁷³⁾ Elbing an Danzig 29. April. DA 300 Abt. U 66 Nr. 540: Noch dem wir e. w. yn jungstem unszerm schreyben haben vormeldet, das kor. mt. dinstleuthe zcu Hollandt yn dy IIIc stargk hetten eynen thorm eingnomen etc., szo fuge wir abermols e. w. fruntlichen wyszen, das dy stadt Hollandt mitsampt dem schlosze yn dato dyszes bryfs umb vesperzeit umb dy glocke zewe ist eröbert unde eingnomen von denselbtigen kor. mt. dinstleuthen, welches wyr, goth habe lob, groszlichen seint erfreuet. Auch der Vizekanzler Tomicki sagt in einem Schr. an den Kastellan v. Posen, die Befehlshaber von Holland hätten am Sonntag um Geleit gebeten (Acta Tomic. 5, 217) und in einem Schr. an den Bischof v. Krakau: Die dominico preterito arx et civitas Hollandt est capta per exercitum regis . . . Tres prefecti ejusdem arcis sunt fidei sponsione obstricti, simul et pedites supra trecenti (ibid.).

⁷⁴⁾ Das Verzeichnis der Gefangnen (Acta Tomic. 5, 318) gibt ausser den Befehlshabern die Namen von 10 Edlen und 9 Trabanten des HMs und die Zahl von 300 Fussknechten.

⁷⁵⁾ HM an Joachim v. Brandenburg. 15. Mai KA. In dems. Schr. gibt er die Stärke der Besatzung Hollands auf c. 500 (bis in die funf hundert starck) an.

bringen müssen. Sie hatte in diesem Kriege grosse Einbusse an ihren Zinsen und Renten erlitten. Nach der Angabe ihres Rats waren alle ihre Dörfer vernichtet, die Bauern verjagt, „so dass wir nicht wissen, wie unsre Stadt wird können gehalten werden.“ Zuletzt hatte noch die Anwesenheit des Heeres, das nach Aufhebung der ersten Belagerung Hollands bei ihnen gelegen hatte, grosse Ausgaben erfordert.⁷⁶⁾ Um für die Zukunft gesichert zu sein, bemühte sich die Stadt vom Könige die Erlaubnis zur völligen Zerstörung des Schlosses und der Stadtmauern von Holland zu erlangen. Doch ist es erst im Beginn des nächsten Jahres zur völligen Schleichung des Platzes gekommen.

Das Kriegsglück blieb den Polen treu. Unaufhaltsam drangen sie vor bis an die Mauern von Königsberg. Widerstand war nicht mehr möglich, da die Untertanen dem Hochmeister unzweideutig zu erkennen gaben, dass sie von weiterer Kriegführung nichts wissen wollten. So musste denn Albrecht sich dazu verstehen, den schweren Gang zum Könige nach Thorn zu gehen.

Die Ankunft von 2000 Landsknechten, denen es trotz der 25 Schiffe, die Danzig in See hatte, gelungen war, in Samaiten zu landen, machte den Verhandlungen in Thorn ein Ende. Der Krieg begann aufs neue; Kriegsschauplatz waren die Landschaften Ermland und Natangen; besonders um Braunsberg wurde ernstlich gestritten. Endlich schien das Glück dem HM zu lächeln, als im Spätherbst das grosse Heer von Landsknechten, das in Deutschland für ihn geworben war und das er schon so lange sehnlich erwartet hatte, in Stärke von 10—12000 Mann an der Weichsel erschien. Da der Versuch den Strom zu überschreiten misslang und der HM aus Geldmangel es nicht wagte, sich sehen zu lassen, zog das Heer gegen Danzig, vor dem es am 6. November eintraf. Da aber das Belagerungsgeschütz, das der HM versprochen hatte, ausblieb und in dem grossen Heere der äusserste Mangel an Lebensmitteln und Geld eintrat, endete das verheissungsvolle Unternehmen aufs kläglichste. Die Knechte entliefen in Massen, der Rest des Heeres zog durch Pommern nach Deutschland zurück. So zerging auch des HMs letzte Hoffnung.

Doch es wäre unrichtig anzunehmen, dass der grosse Zug ganz ohne Wirkung geblieben sei. Aus den dürftigen Nachrichten, die uns vorliegen, lässt sich wenigstens soviel ersehen, dass das Herannahen des deutschen Heeres namentlich auf das niedere Volk in den Städten des polnischen Preussens erregend wirkte. Das liess sich der HM natürlich nicht ent-

⁷⁶⁾ Elbing an Danzig 18. April. DA 300 Abt. U 66 Nr. 538.

gehen; es gelang ihm, in Elbing Verbindungen anzuknüpfen. Das geht daraus hervor, dass der König einige hundert Knechte unter seinem Hauptmann Janus Swieczowski nach Elbing sandte und auf eine wiederholte Mitteilung des Elbinger Rats über Anschläge des Hochmeisters diese Truppe noch zu verstärken befahl. Es scheint, dass ein Brief des HMs an seine Anhänger in Elbing von dem Rat aufgefangen und dem Könige eingesandt war. Denn dieser wies seinen Hauptmann auf Marienburg an, sich baldigst nach Elbing zu begeben und im Einverständnis mit dem Rat die untreuen Bürger in aller Stille aufzuheben und nach Marienburg zu schaffen, doch so, dass kein Aufruhr des gemeinen Volkes entstehe.⁷⁷⁾ Diese und ähnliche Vorkommnisse riefen am polnischen Hofe die Überzeugung hervor, dass die preussischen Städte eine Brutstätte von Verrätern seien,⁷⁸⁾ eine Überzeugung, die geeignet war die Kriegslust zu dämpfen.

Andrerseits hatte die Abwehr des grossen deutschen Heeres die Kräfte des polnischen Volkes so in Anspruch genommen, dass sich bald nachher eine allgemeine Erschöpfung einstellte. Die Sachlage hat sich geändert, schrieb im Februar 1521 der Neffe des Vizekanzlers an seinen Oheim, früher waren wir die Sieger, jetzt frohlockt der Feind.⁷⁹⁾

So war man denn auch auf polnischer Seite nicht mehr unempfänglich für die Bemühungen der kaiserlichen und ungarischen Gesandten, die sich Ende Januar 1521 in Thorn eingefunden hatten, um einen Waffenstillstand herbeizuführen. Während der Verhandlungen ist dann von Seiten des HMs der Versuch gemacht worden Elbing durch einen Handstreich zu nehmen. Auf polnischer Seite hat man richtig erkannt, dass der HM dadurch auf die Unterhändler Eindruck zu machen suchte.⁸⁰⁾ Daneben wäre die Einnahme der Stadt für seine finanzielle Notlage sehr vorteilhaft gewesen, zumal er ihre Einkünfte auch während des Waffenstillstandes genossen haben würde.

⁷⁷⁾ Das wichtige Schreiben des Königs vom 15. Nov. an den Elbinger Rat in EA A VII 195. Vielleicht gehört in diesen Zusammenhang ein Schr. Elbings an Danzig vom 21. Okt. (DA 300 Abt. U 66 Nr. 551), worin des HMs Drohung erwähnt wird: *wyr solden uns nycht vorlangen lossen, her wolde in kocz bey uns szeyn und myt uns das fruestogke essen . . . Der Rat erklärt darauf: was uns und unszer stath ist belangende, wollen wyr . . . uns der gestalt dorzcu gehalten, das der fynt szeynes wyllens keynen fortgangk bey uns haben wyrt. Und dyweyle denne der selbtige unszer fyndt nycht schleft und understeht sych des feldes, so ist der Rat der Meinung, dass der preussische Adel sich wiederum rüsten solle.*

⁷⁸⁾ Krzycki an den Vizekanzler d. Thorn 1521 März 17: *Allate sunt litere ex Marienburgo . . . nutare plebem in Elbingo, hostes proditorum fiducia, quorum omnia plena sunt, fidere spemque habere indubiam potiundi cito his civitatibus.* Acta Tomic. 5, 369.

⁷⁹⁾ Acta Tomic. 5, 364.

⁸⁰⁾ Krzycki an den Vizekanzler d. Thorn 1521 März 12: *Magister satagit, ut coram istis nunciis aliquid patrare possit, unde premere non premi videretur, et parum abfuit, quin Elbingo potiretur.* Acta Tomic. 5, 367.